

A2 15. III 2016

Der Klang als Abenteuer

Festival Eindrücke vom „Forum für Neue Musik“ in Oberstdorf. Es bietet neun Uraufführungen in drei Konzerten. Manches wirkt provokant. Anderes öffnet das Tor zu fremden Kulturen

IMMENSTADT

Kabarett: „Deppenmagnet“ mit Günter Grünwald

Mit seinem Programm „Deppenmagnet“ kommt Kabarettist Günter Grünwald am Mittwoch, 16. März, um 20 Uhr in die Immenstädter Hofgarten-Stadthalle. Karten gibt es bei Veranstalter des Immenstädter Sommers, Albert Seitz, Telefon 08323/8628. (ab)

IMMENSTADT

Zweiter „Asselabend“ mit den Keller-Bands

Anfang des Monats spielte bereits die erste Hälfte der Bands aus dem Probekeller des Immenstädter Jugendhauses. Teil zwei der Leistungsschau der Rainbow-Bands folgt am Samstag, 19. März. Beim zweiten „Asselabend“ sind alte Hasen wie „Flex“, „Papatabo“ und neue Bekannte wie „Shark Norris“, „YesNo“, und „Fear a Knifes Edge“ am Start. Die musikalische Spannweite reicht von feurigem Bluespank bis zu brettartigem Metall. Eintritt ab 19 Uhr. Die Bands beginnen um 20 Uhr. (ab)

IMMENSTADT

Offenes Singen mit Iria Schärer

Unter dem Motto „Wie im Himmel“ findet ein offenes Singen mit der Liedermacherin Iria Schärer am Dienstag, 15. März, um 19.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus in Immenstadt statt - mit Liedern aus aller Welt Informationen unter Telefon 08327/9301018. (ab)

VON KLAUS SCHMIDT

Oberstdorf Die Meistersinger wussten selbst noch nach „viel Not und Sorg“ im Leben ein schönes Lied zu singen“, wenn man Richard Wagner glauben will. Vielen zeitgenössischen Komponisten scheint solch „schönes Lied“ fragwürdig. Allenfalls lassen sie noch Bruchstücke davon erklingen. Das verdeutlicht das Festival „Forum für Neue Musik“ in Oberstdorf.

In drei Konzerten bietet es neun Uraufführungen und weitere neue Musik. Sie setzt sich mit Traditionen auseinander und findet doch oft zu ungewohnten Lösungen. Die meisten Werke wirken in ihrer Tonsprache extrem kleinteilig, setzen auf Bruchstücke, die sie in immer wieder neuer Art zusammenfügen, stellen den Klang oftmals über die Melodie. So wird der Klang zum Abenteuer, die Komposition lebt vom Reiz mit neuen Begegnungen.

Und diese neuen, herausfordernden Begegnungen, wie es Gitarrist Christoph Jäggin in einem der drei Konzerte nennt, prägen dieses Festival. Es wird im zehnten Jahr seines Bestehens von der Sibelius-Stiftung in Helsinki gefördert. Eine „absolute Auszeichnung“ nennt Schirmherr Laurent Mies, Bürgermeister von Oberstdorf, diese Unterstützung. Sie werde nur zukunftsweisenden, herausragenden Projekten zuteil.

Gründer und Organisator des Festivals, das heuer über 200 Besucher anspricht, ist Hans-Jürgen Ge-

runge, international tätiger Komponist und Gitarrist, der an der Musikschule in Oberstdorf unterrichtet. Er hat für das diesjährige Festival auch einige Kompositionen verfasst, darunter die kühnsten: „Drei Klangbänder“ für den Trompeter Josef Kretzmann und die Cellistin Lena Li Müller. In der dreisätzigen Tradition einer klassischen Sonate erkunden sie kompromisslos die klanglichen Möglichkeiten der Instrumente, vom Jammern der Trompete bis zum Ächzen des Cellos. Anspannung und Klage sind zwei der drei Zustände, die sie beschreiben.

An der klassischen Sonate orientiert scheint auch eine dreisätzig Komposition der Berlinerin Ulrike

Merk. Sie hinterlässt den stärksten Eindruck bei einem Konzert des meisterhaften Ensembles „Écoute!“ um den Schweizer Gitarristen Christoph Jäggin. Oder liegt dieser Eindruck darin begründet, dass sie vertrauten Tonsprachen am nächsten steht? Freilich wirkt auch ihr Stil provokant. Doch beide Instrumente treten in eine enge Beziehung zueinander und sorgen für große künstlerische Geschlossenheit.

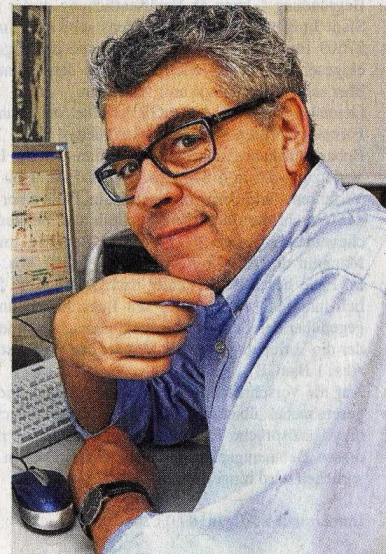
Archaische fernöstliche Klangwelten beschwört der japanische Komponist Takashi Fujii in einer neuen Komposition für Sopran und Gitarre. Doch noch stärker wirkt ein etwas älteres Werk aus Tokio: „Melodia“ von Toshio Hosokawa aus dem Jahr 1979. Gerade wurde des Japaners neueste Oper „Stilles Meer“ in Hamburg uraufgeführt. Ein Requiem auf die Opfer der Natur- und Atomkatastrophe von Fukushima. In „Melodia“ scheint die Welt noch intakt. Das Werk gleicht einer Meditation über die Natur und ihre tiefen Geheimnisse – in höchster Sensibilität ausgedeutet von Valentin Metzger auf dem Akkordeon.

Der 20-jährige Oberstdorfer prägt zusammen mit seinem Lehrer Hans-Jürgen Gerung das Eröffnungskonzert des Festivals. Dort stellt Gerung auch zwei Kompositionen vor, die für ihn entstanden sind: „Kalt“ von Helmut Oehring und die Schönberg-Variationen „Aus der Matrise“ von Harri Suilamo aus Finnland. Gitarrist Hans-Jürgen Gerung zeigt sich dabei als

feinfühligem Interpret, der sowohl durch Oehring unwirtliche Klangwelten führt, die ein Kindheitstrauma verarbeiten, wie durch Suilamos zierliche Miniaturen, die sich auf Material aus der Oper „Moses und Aron“ stützen.

Bei diesem Konzert kommt auch eine Kompositionsschülerin von Gerung zu Ehren, die 15-jährige Aurelia Köberle aus Rettenberg. Sie hat für Gitarre und Akkordeon ein dreisätziges Werk ohne Titel geschrieben, das unterschiedliche Stimmungen aufgreift wie Aufregung und Ausgeglichenheit. Während hier die beiden Instrumente zu einem Miteinander streben, führt die Komposition „Damaskus“ von Hans-Jürgen Gerung, die Vertonung eines Gedichtes von Fouad El-Auwad für Sopran, Bassflöte und Gitarre auf Gegensätze. Während die Flöte (Tania Pimenova) mit der Sängerin (Asako Motojima) melodisch wetteifert, sorgt die Gitarre für einen perkussiven Klanggrund. Schließlich schildert das Gedicht einen Menschen mit zwei Seelen in seiner Brust: Sein Herz schlägt für die syrische Kultur, der er entstammt, und für das neue Land, Deutschland, in dem er lebt.

Mit einer Lesung seiner Gedichte lässt der syrisch-deutsche Autor Fouad El-Auwad den Hörer erahnen, welcher Bilderreichtum die arabische Sprache prägt. Hier wird Sprache selbst zur Melodie, zum schönen Lied, das auch von „Not und Sorg“ zu künden weiß.



Gründer des „Forums für Neue Musik“: Hans-Jürgen Gerung. Archivfoto: Diemand